

Erfahrungsbericht Auslandssemester USA

<i>Gastland, -stadt und -universität:</i> USA, Wilmington, UNCW	<i>Zeitraum des Aufenthalts:</i> August – Dezember 2021
<i>Aufenthaltszweck (Studium, Praktikum...):</i> Auslandssemester	<i>Studienfach / -fächer:</i> Psychologie
<i>Name, Vorname:</i> Haas, Lea	Bei Fragen kann ich über Herrn Heintz (International Office) kontaktiert werden! ja



Durch das Einreichen meines Erfahrungsberichts beim International Office der Universität des Saarlandes erkläre ich mich mit der Veröffentlichung auf den Übersee-Webseiten einverstanden. Ich willige außerdem ein, dass bei Bedarf Teile aus meinem Bericht entnommen und auf der facebook-Seite des IO veröffentlicht werden dürfen. Dies schließt die Nutzung von Fotos mit ein.

Bewerbung und Vorbereitung

Bereits vor Beginn meines Studiums stand für mich fest, dass ich auf jeden Fall ein Semester im Ausland verbringen möchte. Da ich schon einmal nach dem Abitur als Au Pair für ein Jahr in den USA gelebt habe und ich auch gerne einmal ins amerikanische Collegeleben schnuppern wollte, ist mir die Entscheidung für mein Zielland recht leichtgefallen. Bei der Wahl der Uni habe ich mich nach dem Kursangebot sowie nach der Lage der Unis gerichtet. Da ich auf der Website der UNCW einige spannende Psychologiekurse gefunden hatte und davon begeistert war, dass Wilmington so nah am Meer liegt, habe ich dann die University of North Carolina Wilmington bei meiner Bewerbung als meine Erstwahl angegeben.

Im Oktober 2020 habe ich mich dann an meine Bewerbung gesetzt, welche einigen organisatorischen Aufwand mit sich brachte. Da man sowohl ein Sprachzertifikat (den Test dafür kann man vergleichsweise günstig am Sprachenzentrum machen) als auch ein Empfehlungsschreiben von ein bis zwei Dozent:innen benötigt, kann ich nur empfehlen nicht zu kurzfristig mit der Bewerbung anzufangen.

Im Februar 2021 erhielt ich dann mit großer Freude die Zusage für das Auslandssemester und habe mich direkt an die weitere Planung gemacht. Zuerst war noch das Ausfüllen einer Onlinebewerbung direkt bei der UNCW erforderlich. Dafür musste ich neben biographischen Daten und einigen Dokumenten auch eine Wunschliste der Kurse, die ich belegen wollte, abgeben. Eine Liste aller Kurse findet man auf der Website der Uni. Um noch mehr Informationen über die Kurse zu erhalten, habe ich mich an das International Office der UNCW gewendet. Dadurch konnte ich genaue Unterrichtspläne der Kurse erhalten, die mich besonders interessierten. Diese habe ich auch benötigt, um abzuklären, welche Kurse ich mir in Deutschland anrechnen lassen kann. Dafür musste ich die einzelnen Dozent:innen kontaktieren, um abzuklären, ob sich der amerikanische und der deutsche Kurs inhaltlich und vom Arbeitsaufwand decken. Letztendlich habe ich leider nur zwei Kurse gefunden, bei denen das der Fall war. (Dies ist allerdings sehr abhängig vom Studienfach und davon, welche Kurse man bereits in Deutschland belegt hat. Ich kenne auch andere Studierende, die sich alle oder aber noch weniger Fächer anrechnen lassen konnten.) Was mir sehr gut gefallen hat, ist, dass man recht frei in der Kurswahl ist, wodurch ich auch Kurse aus anderen Studienfächern aussuchen konnte. An der UNCW gibt es eine sehr große Auswahl an Kursen, somit findet man auf jeden Fall etwas Spannendes. Bei der Wahl von fachfremden Kursen ist allerdings zu beachten, dass man normalerweise nur Anfängerkurse (die Kurse mit den 100er und 200er Nummern ohne Prerequisites) belegen kann.

Ein anderer wichtiger Punkt, um den ich mich kümmern musste, war meine Unterkunft. Nachdem ich festgestellt hatte, wie teuer es ist auf dem Campus zu leben, war ich entschlossen eine WG „off-campus“ zu finden. Dies stellte sich aber als nicht so einfach raus wie gedacht. Zum einen brauchte ich ein Zimmer, das schon möbliert war, zum anderen durfte es auch nicht zu weit von der Uni entfernt sein, da ich kein Auto hatte. Ich trat verschiedenen Facebook-Gruppen bei und meldete mich auf einem Portal der Uni an, in dem man nach Roommates suchen kann. Im Umkreis der Uni gibt es einige private Wohnheime für Student:innen, die meist auch schon möbliert sind. Außerdem gibt es mehrere Shuttles, die im 1-Mile Radius der Uni fahren und auch an den Wohnheimen halten, die sich in diesem Radius befinden. Letztendlich stellte ich aber fest, dass die privaten Wohnheime doch nicht wirklich günstiger als die Dorms auf dem Campus waren, da auf die Anfrage das Zimmer nur für ein Semester zu mieten immer noch Extrakosten dazu kamen. Außerdem hatte ich Zweifel wie gut es klappen würde per Shuttle oder zu Fuß zur Uni zu kommen. Nach einigem Hin- und Her

Durch das Einreichen meines Erfahrungsberichts beim International Office der Universität des Saarlandes erkläre ich mich mit der Veröffentlichung auf den Übersee-Webseiten einverstanden. Ich willige außerdem ein, dass bei Bedarf Teile aus meinem Bericht entnommen und auf der facebook-Seite des IO veröffentlicht werden dürfen. Dies schließt die Nutzung von Fotos mit ein.

habe ich mich dann doch entschlossen ein Zimmer in einem Dorm auf dem Campus zu nehmen. Als ich mich dann für das On-Campus Housing anmeldete, gab es nur noch zwei Zimmeroptionen: ein eigenes Zimmer in einer 6er- oder 8er-WG im Seahawk Crossing. Da ich dachte, es wäre eine gute Möglichkeit andere Studierende kennenzulernen und außerdem etwas Besonderes, das ich in Deutschland nicht machen würde, habe ich mich dann für die 8er-WG entschieden. Meine Unterkunft hat für das ganze Semester \$4.173 gekostet. Zum Leben im Dorm auf dem Campus werde ich später noch mehr berichten.

Ein weiterer Punkt auf der To-Do Liste war das Visum zu beantragen, wofür man sowohl online einige Dokumente ausfüllen als auch zu einem Termin in der Botschaft oder in einem der Konsulate erscheinen muss. Dies wurde durch die Pandemie etwas erschwert, da zu diesem Zeitpunkt nur Termine in fernerer Zukunft (mein ursprünglicher Termin wäre nach meiner Rückkehr nach DE gewesen) angeboten wurden. Letztendlich konnte ich aber noch einen Notfalltermin beantragen und hatte so Mitte Juni meinen Termin im Konsulat in München.

Anreise und erste Wochen



Ich bin schon eine Woche vor Einzug auf dem Campus in die USA geflogen, um noch ein paar Tage in New York und ein paar Tage bei meiner Au Pair-Gastfamilie zu verbringen. Mit dem J1-Visum erhält man die Erlaubnis sich 30 Tage vor und nach dem Visumszeitraum, in der sogenannten „grace period“, in den USA aufzuhalten. Anschließend bin ich mit dem Bus über Nacht nach Wilmington gefahren. Dies war zwar die kostengünstigste, aber auch zeitaufwändigste Möglichkeit (18h Busfahrt) mit viel Gepäck von New York nach Wilmington zu kommen. Deutlich entspannter kann man aber auch einen Direktflug von New York nach Wilmington nehmen. Der Flughafen in Wilmington ist super klein, daher ist es sehr entspannt dort anzukommen oder von dort abzufliegen. Nach unserer Ankunft wurden wir von Freiwilligen vom Flughafen bzw. von der Bushaltestelle abgeholt. Im Dorm angekommen lernte ich gleich ein paar meiner Mitbewohnerinnen kennen, die dann später mich und meine belgische Mitbewohnerin zu Target gefahren haben, damit wir uns Decken, Kissen und Bettlaken kaufen konnten. Leider gibt es in den Dorms kein Bettzeugs, Geschirr oder Duschvorhänge, sodass man vor Ort noch einiges besorgen muss. Glücklicherweise haben meine amerikanischen Mitbewohnerinnen das Küchenequipment von daheim mitgebracht bzw. selbst gekauft, sodass ich nichts neues für die vier Monate anschaffen musste. In der ersten Woche gab es auch noch eine Veranstaltung, bei der Gegenstände verteilt wurden, die ehemalige Internationals dagelassen hatten, und so konnten wir noch einen Wasserkocher und einen Topf ergattern.

Durch das Einreichen meines Erfahrungsberichts beim International Office der Universität des Saarlandes erkläre ich mich mit der Veröffentlichung auf den Übersee-Webseiten einverstanden. Ich willige außerdem ein, dass bei Bedarf Teile aus meinem Bericht entnommen und auf der facebook-Seite des IO veröffentlicht werden dürfen. Dies schließt die Nutzung von Fotos mit ein.

Die ersten zwei Wochen in Wilmington waren sehr aufregend, aber zugleich etwas stressig, da es immer viele Events gab und man andauernd neue Leute kennengelernt hat. Zum einen gab es einige Events vom International Office, wie Lagerfeuer am Strand, ein Brauereibesuch oder ein Abend in einer Bar, zum anderen wurden Aktionen von verschiedenen Campusorganisationen durchgeführt. An meinem zweiten Abend war ich zum Beispiel in einem der Dorms „Smore’s“ essen und habe danach auf dem Campus ein Tie-Dye T-Shirt gefärbt. Nach zwei „orientation days“, haben auch schon direkt die ersten Vorlesungen angefangen. Während der ersten Woche, in der „add and drop period“, besteht die Möglichkeit noch neue Kurse zu wählen bzw. Kurse abzuwählen. Deshalb kann ich empfehlen in möglichst viele Classes reinzuschnuppern, um dann gegebenenfalls noch Änderungen am Stundenplan vorzunehmen.

Leben auf dem Campus



Ein großer Unterschied zum Studieren in Deutschland ist das Leben auf dem Campus. Man kann sich den Campus wie eine eigene kleine Stadt vorstellen. Es gibt verschiedene Essenmöglichkeiten (zwei Dining Halls sowie verschiedene Ketten wie Starbucks, Dunkin Donuts, Subways, Chick-Fil-A, Panda Express, ...), kleine Lebensmittelläden, ein Amphitheater, eine Bücherei und einen Bookstore. Außerdem verfügt der Campus über ein gut ausgestattetes Gym mit diversen Geräten, Outdoor und Indoor Pool, Kletterwand, Sportfeldern und sogar Massagestühlen. Das Gym bietet auch verschiedene Sportkurse an. Ich kann die Cardio Dance Class sehr weiterempfehlen.

In dem Dorm, in dem ich auf dem Campus gewohnt habe, lebten eigentlich nur Internationals und amerikanische Transfer Students (Studierende, die von einem anderen College/Uni an die UNCW gewechselt sind). In meiner WG habe ich mit einer anderen Austauschstudentin sowie sechs Amerikanerinnen zusammengelebt. Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich die Entscheidung auf dem Campus zu wohnen auf jeden Fall wieder treffen würde. Ich konnte das „typische amerikanische Studentenleben“ kennenlernen, außerdem hatte ich so immer die Möglichkeit mich spontan mit anderen zu treffen und es war praktisch nicht abends allein off-campus heimlaufen zu müssen.

Ein wichtiger Teil des Campuslebens sind die verschiedenen Studentenclubs. An der UNCW gibt eine wirklich große Auswahl an Clubs zu den verschiedensten Hobbies und Interessen. Zu Beginn des Semesters findet normalerweise das „Involvement Fair“ statt, bei dem die verschiedenen Clubs Stände entlang des Chancellor’s Walk aufbauen und sich vorstellen. Leider ist dieser coronabedingt ausgefallen und man musste sich online die Informationen zusammensuchen. Ich bin zwei Sportclubs beigetreten: dem Field Hockey Club und dem Women’s Ultimate Frisbee Club. Ich kann jedem nur empfehlen einem Club an der Uni beizutreten. Ich hatte sehr viel Spaß und es ist eine gute Möglichkeit amerikanische Student:innen außerhalb der Classes kennenzulernen. Mit dem Field

Durch das Einreichen meines Erfahrungsberichts beim International Office der Universität des Saarlandes erkläre ich mich mit der Veröffentlichung auf den Übersee-Webseiten einverstanden. Ich willige außerdem ein, dass bei Bedarf Teile aus meinem Bericht entnommen und auf der facebook-Seite des IO veröffentlicht werden dürfen. Dies schließt die Nutzung von Fotos mit ein.

Hockey Club sind wir sogar für ein Wochenende nach Virginia gefahren, haben dort gegen drei andere Unis gespielt und das restliche Wochenende zusammen in einem Lake House verbracht.

Wie bereits oben erwähnt, werden auf dem Campus sehr viele Veranstaltungen angeboten. Um zu erfahren, welche Events an der Uni stattfinden, habe ich die App „Corq“, ein Kalender mit allen aktuellen Aktionen, genutzt. Außerdem kann man im Rec Center auch verschiedenes Equipment ausleihen, wie Campingausrüstung und Surfboards. Dort werden auch verschiedene Wochenendtrips und -aktivitäten wie Kajaken, Surfen oder Wandern angeboten.

Studieren

Während meines Auslandssemesters an der UNCW habe ich vier Kurse belegt: zwei Psychologiekurse, einen Biokurs mit dazugehörigem Lab und eine Film Studies Class. Dadurch konnte ich nicht nur mein Psychologiewissen erweitern, sondern auch in andere Fachbereich, die mich interessieren, reinschnuppern. Das Schwierigkeitslevel der meisten Kurse war einfacher als in Deutschland, aber dafür mit mehr Arbeit während des Semesters verbunden. So gab es nicht nur die Finals am Ende des Semesters, sondern auch mehrere Exams davor. Außerdem gab es in den meisten Kursen Hausaufgaben, Präsentationen, Paper oder wöchentliche Quiz. Auch die Anwesenheit sowie die mündliche Mitarbeit wurde in manchen Kursen in die Endnote miteinberechnet. Die meisten Kurse hatten um die zwanzig Teilnehmer:innen, was ich verglichen mit den großen Vorlesungen in Deutschland sehr positiv empfand. Dadurch kannten die Professor:innen meist ihre Studierenden und es fand eine persönlichere Betreuung statt. Vor allem in den kleineren Kursen, unterschied sich der Vorlesungsstil von dem in Deutschland. Die meisten Vorlesungen erinnerten mich eher an meine Seminare in Deutschland, bei denen mehr Wert auf Interaktion mit den Studierenden gelegt wird. Außerdem gab es in einigen Fächer auch Bonusaufgaben, die man zusätzlich erledigen und somit auf einfache Weise seine Note verbessern konnte.

Neben meinen Classes hatte ich mich auch zu Beginn des Semesters für eine Freiwilligenstelle als Versuchsleiterin im Forschungslabor der „Industrial Psychology“ gemeldet. Meine Aufgabe hierbei war es Studienteilnehmer:innen bei einem Virtual-Reality Experiment zu betreuen und Anweisungen zu geben. Es hat Spaß gemacht in eine amerikanische Studie mit eingebunden zu sein und so auch ein bisschen aus der Forschung mitzubekommen.

Freizeit und Reisen



Durch das Einreichen meines Erfahrungsberichts beim International Office der Universität des Saarlandes erkläre ich mich mit der Veröffentlichung auf den Übersee-Webseiten einverstanden. Ich willige außerdem ein, dass bei Bedarf Teile aus meinem Bericht entnommen und auf der facebook-Seite des IO veröffentlicht werden dürfen. Dies schließt die Nutzung von Fotos mit ein.

An freien Wochenenden oder freien Nachmittagen bin ich am liebsten an den Strand gefahren. Wrightsville Beach ist ungefähr 15 Minuten mit dem Auto entfernt. Meist haben wir ein Uber oder Lyft genommen oder sind mit unseren amerikanischen Freund:innen mit dem Auto gefahren. Theoretisch kann man auch mit dem Bus zum Strand fahren, allerdings läuft man von der Bushaltestelle nochmal 30 Minuten bis man am Strand ankommt. Es gibt auch einen Radweg zum Strand, auf dem man circa 40 Minuten benötigt. Ich kann auf jeden Fall empfehlen sich für \$60 ein Fahrrad auf dem Campus zu leihen, da man damit selbstständig auch die Gegend um den Campus erkunden oder zum Supermarkt fahren kann. Generell sind die Straßen in den USA eher weniger radfreundlich. Es gibt in Wilmington aber einen längeren Radweg und auf kleineren Straßen kann man auch ganz gut fahren.

Downtown Wilmington ist ungefähr 15 Minuten mit dem Auto vom Campus entfernt. Dort gibt es einige Restaurants, kleine Läden, Bars und Clubs sowie einen River Walk. Zu Wilmington gehören ebenfalls einige Parks, von denen ich den Greenfield Park, in dem es Alligatoren (nur in den wärmeren Monaten) und Schildkröten gibt, besonders empfehlen kann.

Das Auslandssemester habe ich auch als Gelegenheit zum Reisen genutzt. Über das Labor Day Weekend habe ich einen Roadtrip nach Savannah (Georgia) und Charleston (South Carolina) gemacht. Die Fallbreak habe ich genutzt um mit Freund:innen North Carolina zu erkunden: Wir waren im Westen des Staats in den Great Smoky Mountains zelten und wandern und haben auf dem Rückweg noch einen Abstecher nach Charlotte, der größten Stadt North Carolinas, gemacht. Über Thanksgiving bin ich mit zwei Freundinnen nach Puerto Rico geflogen. Nach Semesterende habe ich den Süden der USA noch weiter erkundet und habe einen Roadtrip nach New Orleans unternommen.



Corona

Bei der Bewerbung und Vorbereitung des Auslandsaufenthalts hatte ich einige Zweifel, ob und wenn ja wie eingeschränkt das Semester stattfinden könne. Allerdings war letztendlich alles viel entspannter als erwartet.

Auf dem Campus galten diese Regeln: Wer nicht geimpft war, musste einmal wöchentlich zum Testen gehen. Ein Wohnheim auf dem Campus wurde für Infizierte zur Isolation verwendet. In allen Gebäuden galt die Maskenpflicht. Außerhalb des Campus wurde diese unterschiedlich gehandhabt; zwischenzeitlich wurde sogar die Maskenpflicht in Geschäften vom Bundesstaat aufgehoben. Die meisten Kurse fanden vor Ort statt und man konnte schon bei der Kurswahl einsehen, welche Kurse

Durch das Einreichen meines Erfahrungsberichts beim International Office der Universität des Saarlandes erkläre ich mich mit der Veröffentlichung auf den Übersee-Webseiten einverstanden. Ich willige außerdem ein, dass bei Bedarf Teile aus meinem Bericht entnommen und auf der facebook-Seite des IO veröffentlicht werden dürfen. Dies schließt die Nutzung von Fotos mit ein.

online stattfinden würden. Da zu Beginn des Semesters die Infektionszahlen auf dem Campus recht schnell anstiegen, wurden einige Kurse zwischenzeitlich online abgehalten. Nach circa zwei Wochen fanden die Kurse aber wieder an der Uni statt.

Generell waren die Coronareglungen viel lockerer als in Deutschland. Ich hatte den Eindruck, dass vor allem im Süden der USA viele Menschen entspannter mit der Pandemie umgingen als ich es aus Deutschland gewöhnt war. Leider habe ich mich dann noch auf dem Rückflug nach Deutschland mit Covid angesteckt.

Finanzen

Wie bereits bekannt, ist ein Auslandssemester in den USA nicht gerade günstig. Zum Glück blieben mir die hohen Studiengebühren durch die Kooperation mit der UNCW erspart. Außerdem hatte ich mich erfolgreich für das UdS-mobil Stipendium beworben und bekam dadurch einen monatlichen Zuschuss von 350 Euro sowie einen Pauschalbetrag für die Reisekosten.

Weitere Kostenpunkte sind Unterkunft, Verpflegung, Flüge, Visumskosten, Auslandskrankenversicherung, Kosten für Unterrichtsmaterialien, Handyvertrag und natürlich Ausgaben für Ausflüge und Reisen.

Beim Gang in den Supermarkt fällt auf, dass die meisten Lebensmittel etwas teurer sind als in Deutschland. Es gibt aber auch Preisunterschiede zwischen den Supermärkten. Walmart und Aldi stellten sich dabei am günstigsten heraus. Wer nicht selbst kochen möchte, kann auch das „Mealplan“-Angebot der Uni nutzen. Dabei kann man je nach Mealplan unterschiedlich oft in der Woche am Campus essen gehen. Ich hatte mich für eine Mischung aus selbst kochen und auf dem Campus essen gehen entschieden und mir deshalb den günstigen Mealplan mit \$400 Guthaben gekauft. Ich kann empfehlen, erst einmal die Dining Halls vor Ort auszuprobieren und sich dann zu entscheiden, ob und welchen Mealplan man möchte.

Zum Thema Bücher für die Vorlesungen, lohnt es sich diese nicht im Bookstore auf dem Campus zu kaufen oder zu leihen, da sie dort sehr teuer sind. Online gibt es viele Bücher günstiger zu leihen oder als E-Book oder gebraucht zu kaufen.

Meine verpflichtende Auslandsversicherung habe ich bei der HanseMerkur abgeschlossen, da die Versicherung dort günstiger als die von der Uni vorgeschlagene Versicherung war, aber trotzdem die vorgegebenen Kriterien erfüllt hat. Die Versicherung hat circa 350 Euro gekostet.

Einen Handyvertrag hatte ich bereits in New York bei AT&T abgeschlossen. Dieser hat monatlich \$30 für 5GB bzw. \$40 für 15GB gekostet und war monatlich kündbar. Alternativ hätte ich auch einen Vertrag bei dem Anbieter MINT abschließen können, von dem wir an einem der ersten Tage an der Uni eine SIM-Karte bekommen haben.

Um mir in den USA die Kosten für die Fremdwährungsgebühren zu sparen, die bei den meisten Banken anfallen, habe ich mir im Vorfeld ein Konto bei der DKB erstellt. Mit deren Kreditkarte kann man gebührenfrei weltweit Geld abheben und zahlen.

Fazit

Ich hatte eine unvergessliche Zeit in Wilmington. Ich habe viele nette Leute kennengelernt, den amerikanischen Uni-Alltag genossen, Neues ausprobiert, meine Sprachkenntnisse verbessert, kleine Abenteuer erlebt und viele Erfahrungen gesammelt. Gerade jetzt, wo ich in Deutschland an meinem Schreibtisch sitze und diesen Bericht schreibe, vermisse ich die Menschen, die Uni, den Alltag an der UNCW und das Meer ganz besonders.

Wenn ihr gerade vor der Entscheidung steht, ein Auslandssemester zu machen: Macht es! Ihr werdet es nicht bereuen!

Bei Fragen könnt ihr mich gerne kontaktieren 😊

